



Horst Schäfer

Monatsbetrachtungen

Februar 2021

Vor allem lernt (erst) Theorie, sonst bleibt ihr praktische Stümper ein Leben lang! August Freiherr von Berlepsch, 1815-1877 (deutscher Bienenforscher, Erfinder des beweglichen Wabenrähmchens)

In der kalten Jahreszeit gilt es, sich fortzubilden. Denn wie heißt es so schön: „Stillstand ist Rückschritt“. Normalerweise ist das so! Zu Beginn 2021 greifen allerdings immer noch die Maßnahmen zur Eindämmung der Verbreitung des Corona-Virus SARS-CoV-2, die seit März 2020 gelten. Das öffentliche Leben hat einen kaum dagewesenen Dämpfer erhalten. Die Imkerschulungen, wie etwa bei der Imkerschule des Landesverband Württembergischer Imker e.V. in Göppingen-Eschenbach oder den Kreisimkervereinen sind seitdem praktisch zum Erliegen gekommen, dabei ist gerade die kalte Jahreszeit „Schulungszeit“.

Mit Sicherheit wird es auch wieder andere Zeiten geben, dann gelten folgende Aussagen: Es gibt viele Gelegenheiten, hochkarätige Referenten zu hören, etwa bei den „Süddeutschen Berufs- & Erwerbsimkertagen“ in Donaueschingen, beim „Apisticustag“ in Münster, beim „Berufs-Imkertag in Celle“ oder bei den vielen Delegiertenversammlungen, oft mit interessanten Vorträgen. Im Vereinskalendar der „BIENENPFLEGE“, in den Verbandsteilen anderer Bienenzeitleitungen oder im Terminkalendar des Deutschen Imkerbund e.V. sind weitere Vorträge und Fortbildungsveranstaltungen aus den Imkervereinen in der Peripherie des Wohnortes zu finden. Auch werden von den Kreisimkervereinen und Landesverbänden Fortbildungsveranstaltungen für Honig- oder Gesundheitsoblate etc. angeboten. Diese sollen dann als Multiplikatoren fungieren, indem sie das gelernte Wissen weiter in die Vereine tragen. Meiner Meinung nach sollten hier auch interessierte Imkerinnen und Imker teilnehmen können, die keine Funktion in den Vereinen haben, damit das vermittelte Wissen breiter gestreut wird. Erfahrungsgemäß ist die Teilnahme nicht so stark,



Abb. 01 - Die Daten aus der Zucht-Leistungsprüfung werden ausgewertet – geimkert wird auch am PC



Abb. 02 u. Abb. 03 - Ein großer Teil meines imkerlichen Daseins beinhaltet die Aus- und Weiterbildung von Imker*innen, hier eine von vier Schulungen „Bienenkundlicher Grundkurs“ mit ca. 40 Teilnehmer*innen.



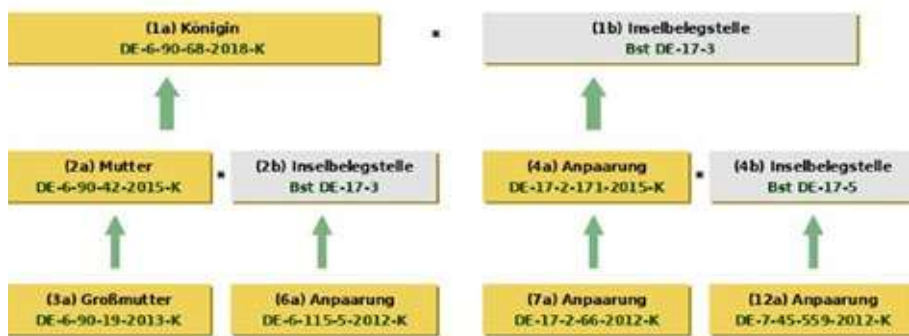
Abb. 04 - Ende Februar blühen meistens schon die Krokusse. Bei diesem Anblick wird es der Imker*in warm ums Herz.

wenn ausschließlich Funktionsträger eingeladen werden. Für den Organisator einer Fortbildung ist es in „Nicht-Corona-Zeiten“ eh schöner, wenn möglichst viele an ihr teilnehmen. Fördergelder, beispielsweise für Referenten, können bei den Landwirtschaftskammern der Länder beantragt werden und sind in den Richtlinien zur „Verbesserung der Erzeugungs- und Vermarktungsbedingungen für Bienenzuchterzeugnisse (VwV Imkereiförderung)“ beschrieben. Dadurch kann sich auch ein kleiner Ortsimkerverein eine/n hochkarätige/n Referenten/in leisten. Dazu sollten dann aber auch Gäste aus den Nachbarvereinen eingeladen werden, da die Höhe der Förderung von der Teilnehmerzahl abhängt. Kommen nur wenige Imker*innen, wird auch die Fördersumme geringer ausfallen und u.U. die Kosten nicht decken.

Auch die Bieneninstitute wie die Landesanstalt für Bienenkunde, Universität Hohenheim oder das Institut für Bienenkunde Celle bieten Lehrgänge für Freizeitimker*innen an, die allerdings sehr schnell ausgebucht sind. So habe ich an dem Projekt „Betriebsweise im Vergleich“ (2008-2012) teilgenommen, das die Bieneninstitute Stuttgart Hohenheim (Dr. Gerhard Liebig), Celle (Dr. Otto Boecking) und die Uni Bochum (Dr. Pia Aumeier) zur Reduzierung der Winterverluste durchgeführt haben. Die Teilnehmer wurden als Multiplikatoren ausgebildet. Hiervon profitiere ich noch heute für mein imkerliches Tun.

Das Internet bietet ein unüberschaubares Angebot an Hilfestellungen und Tipps für Imkernde an. In Zeiten eingeschränkter Schulungsmöglichkeiten wird öfters die Suchmaschine genutzt, um imkerliche Fragen beantworten zu lassen. Aber Vorsicht: Nicht jede Seite ist mit genügend Fachwissen erstellt worden, viele Hinweise sind falsch oder entsprechen nicht der „Guten imkerlichen Praxis“. Eigentlich muss der Fragende so viel Fachwissen mitbringen, um beurteilen zu können, ob es richtig oder falsch ist, was da steht. Es gibt aber Seiten, die seriös sind und hinter denen eine große imkerliche Kompetenz steckt. Das sind z.B. die Seiten der Imkermagazine („BIENENPFLEGE“, „Deutsches Bienenjournal“, „Biene und Natur“, etc.) oder die Seiten von den Verbänden (z.B. „Die Honigmacher“) oder Imkervereinen (z.B. „Die Ruhrstattimker“). Auch gibt es vermehrt Onlinekurse, zu denen man sich anmelden kann.

Abstammung



Zuchtwerte

	Zuchtwert	Sicherheit	Wichtung in %
Honigertrag	117	0.4	15
Sanftmut	114	0.52	15
Wabensitz	116	0.52	15
Schwarmneigung	117	0.4	15
Varroaindex	112	0.26	40
Gesamtzuchtwert	119		--
Volksstärke	(99)	0.26	
Frühjahrsentwicklung	(101)	0.27	
Winterfestigkeit	(102)	0.24	
Kalkbrut	99	0.15	

Zuchtwerte in Klammern wurden ohne Eigenleistung bestimmt.

Zuchtwerte bei der Verwendung als Drohnenvolk

	Zuchtwert	Sicherheit	Wichtung in %
Honigertrag	114	0.33	15
Sanftmut	112	0.39	15
Wabensitz	117	0.39	15

Inzuchtkoeffizient in %

der Königin: 2.7 der Arbeiterinnen: 2.8

Abb. 05 - Stammbaum einer gekörnten Königin aus der Leistungsprüfung mit besonders hohen Zuchtwerten

Züchtertägung Ende Februar:

Für mich ein Muss ist die gemeinsame Züchtertägung des Landesverband Hannoverscher Imker e.V. und des Landesverband der Imker Weser-Ems e.V., Ende Februar im Institut für Bienenkunde Celle. Hier wird über das Zuchtgeschehen im Vorjahr berichtet, und es werden die Ergebnisse der Zuchtwertschätzung vorgestellt. Für die Zuchtplanung des kommenden Jahres werden Infos gegeben über:

- die anerkannten Züchter und Züchterringe
- Umlarveranstaltungen
- Beleg- und Besamungsstellen
- Abstammung der Drohnenvölker für die Belegstellen
- Neubesetzung der Prüfstände
- offener Tausch von Zuchtmaterial

Natürlich werden auch Kontakte zu anderen Züchtern geknüpft, mit denen man sich austauschen und aus deren Erfahrung man lernen kann. Nicht zuletzt ist es eine Bestä-

tigung des züchterischen Mühens, wenn man selbst, wie in 2020, mit dem Züchterpreis des Landesverband Hannoverscher Imker für die beste Königin ausgezeichnet wird.

Warum bin ich Züchter geworden?

Ich bin Züchter geworden, weil ich mit sanftmütigen Bienen arbeiten möchte, die gleichzeitig ruhig auf der Wabe sitzen, vital und schwarmträge sind und eine gute Honigleistung haben. Natürlich kann nur dann viel Honig gesammelt werden, wenn es genügend Sammlerinnen gibt, die ein entsprechendes Trachtangebot nutzen können. Es macht sehr viel mehr Spaß, friedliche Bienen im eigenen Garten stehen zu haben und nicht solche, die einen attackieren, wenn man das Grundstück betritt. Eine aggressive Biene hat zudem in den meisten Gärten der Hobbyimker*innen keine Überlebenschance, da ansonsten der Streit mit dem Nachbarn auf den heutzutage eher kleinen Grundstücken vorprogrammiert ist. Davon abgesehen sollte

immer versucht werden, Nachbarstreitigkeiten zu vermeiden, nicht dass später plötzlich doch die Bienen stören. Auch möchte ich den Mitgliedern im Imkerverein gerne Zuchtstoff für die Völkervermehrung mit sanftmütigen Bienen zur Verfügung stellen. In meiner Zeit als Obmann im Gesundheitswesen habe ich immer wieder Stände von Imkern besucht, die Bienen hatten, an die der/die Imker*in kaum rangehen mochte, weil sie so stechlustig und unruhig waren. Da war es kein Wunder, dass bei der Völkerführung nicht das Nötige zur richtigen Zeit gemacht worden ist.

Grundlagen der Zucht

Die Grundlage der Selektion ist die einheitliche Überprüfung (Leistungsprüfung) von Völkern mit Königinnen aus einer Geschwistergruppe gleicher Anpaarung und einer damit verbundenen sicheren Auswahl weniger Königinnen und einer sicheren Verpaarung der Nachkommen (z. B. Inselbelegstelle). Auf diese Weise selektiere ich nicht nur die Mutterseite sondern auch die Vaterseite, denn die Völker, die die Drohnen auf den Belegstellen stellen, sind vorher ebenfalls geprüft und entsprechend selektiert worden (www.BeeBreed.eu).

Die Selektion geschieht auch im Hinblick auf Varroatoleranz. Hier ist der Hygienefaktor entscheidend, also das Erkennen kranker oder toter Brutzellen und das damit verbundene Ausräumverhalten der Arbeiterinnen.

Bei der Bearbeitung der Bienenvölker verzichte ich größtenteils auf Stichschutz, habe aber immer den Smoker im Gange, um Rauch geben zu können. Allerdings führe ich die Leistungsprüfung der Reinzuchtvölker ohne Rauch durch, um die Sanftmut besser beurteilen zu können.

Nicht zuletzt möchte ich für meine eigene Völkervermehrung nicht darauf angewiesen sein, mir bei anderen Imkern entsprechend friedlichen Zuchtstoff beschaffen zu müssen. Gerne gebe ich aber Larven an Imkerinnen und Imker ab.

Warum Mitglied sein in einem Imkerverein?

Meine Frau Anne hat mir mal eine Postkarte mit dem Spruch: „Männer können ohne Frauen auskommen, aber niemals ohne ihren Verein“ an meinen Schreibtisch geklebt. Diese Aussage könnte schon



Abb. 06 - Vandalismus am Bienenstand, aber die Bienen haben es überlebt.



Abb. 07 - Schaden durch einen Waschbären. Aber auch dieses Volk hat ihn überlebt.



Abb. 08 - Was machen mit eingegangenen Völkern? Die Resttraube eines eingegangenen Volkes mit grün gezeichneter Königin als Sterbegrüppchen. Wahrscheinlich war auch hier die Varroa ursächlich für den Tod des Volkes. Alle Waben (auch die Futterwaben) sind einzuschmelzen.

Grund genug dafür sein, in einen Imkerverein einzutreten. Allerdings haben wir in unserem Imkerverein Burgwedel-Isernhagen e.V. einen sehr starken Zulauf von Frauen, was mich darauf schließen lässt, dass diese Aussage womöglich umgekehrt auch für Frauen gilt. Für meinen Teil gilt allerdings: Ich kann nicht ohne meine Frau auskommen.

Nachdem Jungimkerinnen und Jungimker einen Bienenkundlichen Grundkurs absolviert haben, sind sie noch lange keine fertigen Imker. Allenfalls haben sie einen Überblick von dem bekommen, was auf sie zukommt. Dies alles zu verstehen oder aktiv zu entscheiden, was im Jahresablauf zu tun ist, kann niemand von einem/r Anfänger*in verlangen. Sich seine Fragen in den diversen Imkerforen beantworten zu lassen, halte ich nicht für die beste Art, weil man sich nie sicher sein kann, ob hinter der Antwort Kompetenz steckt (wie oben schon beschrieben). Besser ist es, wenn eine Jungimkerin oder ein Jungimker einen Imkerpaten aus der Nachbarschaft zur Seite bekommt, der quasi jederzeit ansprechbar ist und der auch mal in die Völker hineinschauen kann. Und genau dieses kann im Imkerverein in besonderem Maß geleistet werden. Außerdem bereitet es immer mehr Spaß, wenn die Erfolge beim Imkern mit Gleichgesinnten geteilt werden.

Auch als erfahrener Imker kann ich in der Reflektion mit anderen Imker*innen lernen. Und nicht zuletzt werden die Mitglieder mindestens moralisch bei Misserfolgen aufgefangen. Nach Winterverlusten kann im Verein nicht nur Ersatz beschafft werden, sondern auch nach der Ursache gesucht werden. Die Mitgliedschaft in einem Imkerverein schließt in der Regel eine Versicherung (Imker-Global-Versicherung) mit ein. So kann ich als Imker*in einen klassischen Sachschaden – wie Diebstahl, Vandalismus, Brand, Sturm – erleiden. Genauso bin ich dem Haftpflicht-Risiko ausgesetzt, sofern ein Bienenstich durch mein Volk ungeahnte Folgen hat. Ebenso hafte ich für die Produkte, wie z.B. den Honig, Wachskerzen, Pollen, Met usw., die ich in den Verkehr bringe. All diese Risiken der Imkerei mit ihren Besonderheiten sind nicht optimal oder gar nicht über die klassischen Privat-Versicherungen abgedeckt. Es kann also schon alleine wegen der Versicherung sinnvoll sein, in einem Imkerverein Mitglied zu werden.

Beutenteile reparieren und Lüftungsgitter in den Unterboden einbauen:

Egal ob Hohenheimer Einfachbeute nach Dr. Liebig, Segeberger Kunststoffbeute oder andere Beutensysteme, heute sollen Unterböden mit einem offenen Gitterboden ausgestattet sein. Mit Gitterboden und Schublade (Windel) kann bei jedem Beu-

tentyp und Rähmchenmaß der Varroabefall jederzeit einfach ermittelt werden. Dazu wird die Bodeneinlage drei Tage lang, i.d.R. von hinten, ohne Kontakt mit den Wächterbienen am Flugloch, in den Unterboden eingeschoben. Je nach Anzahl des natürlichen Totenfalls der Varroamilbe kann eine Behandlungsmaßnahme sinnvoll und rechtzeitig eingeleitet werden. Die Windel wird ausschließlich für die Varroadiagnose eingeschoben, ansonsten bleibt der Boden ganzjährig offen (auch bzw. gerade im Winter)!

Vorteile des offenen Gitterbodens:

- keine Erstickungsgefahr selbst bei verschneitem/verstopftem Flugloch
- kein Bodentausch im Frühjahr nötig (bei gleichhohem Flugloch)
- kein Schimmel in der Beute
- bei Wanderungen keine Gefahr des Verbrauens
- jederzeit stichfreie Information über Varroabefall durch Gemülldiagnose!

Bei der Segeberger Kunststoffbeute ist es sehr einfach, einen offenen Gitterboden nachzurüsten, wenn die Unterböden so alt sind, dass noch keine vorgesehen waren. In den Boden wird ein rechteckiges ca. 35 cm x 35 cm großes Loch geschnitten (Stichsäge). Dann werden die oberen Kanten abgeschrägt (Cuttermesser) und ein 39 cm x 39 cm großes Metallgitter (Streckmetall, 4 mm Maschenweite, erhältlich im Imkerfachhandel) von oben aufgeschraubt. Zur Reparatur der Segeberger Kunststoffbeute verwende ich eine Mischung aus Holzsägemehl und Holzleim als Spachtelmasse. Für den Anstrich benutze ich eine Acrylfarbe auf Wasserbasis. Außerdem bekommt jedes Beutenteil einen Brandstempel mit meinen Initialen, so weiß der Dieb wenigstens, von wem er die Beute hat.

Was machen mit toten Völkern?

Tote Völker werden abgeräumt und alle Waben eingeschmolzen. Dies gilt für Brutwaben gleichermaßen wie für Futterwaben und entspricht damit der „Guten imkerlichen Praxis“. Dem einen oder anderen mag es weh tun, die „schönen“ Futterwaben wegzuschmeißen, aber da die meisten Völker an der Varroose eingegangen sind, besteht die Gefahr, dass die Begleitviren der Varroa (Paralysevirus, Flügeldeformationsvirus, etc.) in andere Völker weitergetragen werden. Völker, die die Varroa da-



Abb. 09 - Tote Biene auf dem Lüftungsgitter mit verkrüppelten Flügeln (Flügeldeformationsvirus DWV), ein Begleitvirus der Varroamilbe.

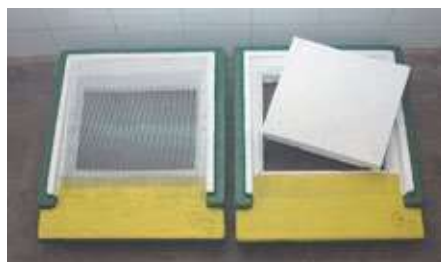


Abb. 10 - Lüftungsgittereinbau ganz einfach bei der Segeberger Kunststoffbeute.



Abb. 11 - Reparaturmaterial: Holzsägemehl mit Holzleim als Spachtelmasse, Acrylfarbe auf Wasserbasis für den Außenanstrich.

hingerafft haben, sind meistens „leer geflogen“. Neben einer kleinen Sterbegemeinschaft sind kaum tote Bienen zu sehen. Der Bienenparalysevirus als Begleitvirus der Varroa sorgt dafür, dass die Arbeiterinnen nach dem Ausflug nicht mehr nach Hause finden. Sie betteln sich in andere Völker ein und bringen die Varroamilbe mit.

Was ist im Februar an den Völkern zu tun?

An den Bienen direkt gibt es im Februar nicht viel Arbeit. Standkontrollen reichen aus, um das Mäusegitter und die Deckel zu kontrollieren und ob es Sturm- oder Vandalismusschäden gegeben hat. Je nach Witterungsverlauf finden Reinigungsflüge statt, und die Bienen sammeln Pollen von den früh blühenden Pflanzen. Da die Brut-tätigkeit zunimmt, wird auch mehr Futter verbraucht. Zu Ende Februar kontrolliere

ich den Futtevvorrat durch rückseitiges Anheben der Beute. Dazu brauche ich keine Waage. Wenn beim Blick unter die Folie verdeckeltes Futter zu erkennen ist, ist die Futteversorgung gut genug. Sollte mir ein Volk als zu leicht erscheinen, statte ich es mit einer Futterwabe aus, die ich einem schweren Volk entnehme oder die ich im Herbst aus anderen Völkern als Übervorrat herausgenommen hatte. Insbesondere bei einzargig überwinterten Völkern kommt es vor, dass die Bienen vom Futter abreißen. Dann kann es nötig sein, Futterwaben vom Rand der Beute an die Bientraube zu hängen.

Wenn ein Standortwechsel oder ein Platztausch um wenige Meter vorgenommen werden soll, dann ist jetzt eine günstige Gelegenheit dazu. In der Winterruhe vergessen die Flugbienen die Koordinaten des Standortes und ich kann in der Winterruhezeit die Beuten innerhalb des Flugkreises umstellen, ohne dass es zu Rückflügen zum alten Platz kommt. Diese Umstellaktionen müssen allerdings erschütterungsfrei sein und dürfen nicht bei Temperaturen unter 0° C durchgeführt werden. Nach dem Reinigungsflug ist die beste Zeit dazu, da die Bienen bei Störung dann nicht spontan im Stock abkoten.



Horst Schäfer ist Berufsmusiker (Hornist) im Opernorchester der Staatsoper Hannover und er leitet den Imkerverein Burgwedel-Isernhagen.

HorstW.Schaefer@t-online.de